

# LIVINGROOM - 11.10.2020

## WUNDERBAR ENTDECKE DEINE BESTIMMUNG *Lars Jaensch*

Im Mai 1995 reisten meine Frau Marion und ich anlässlich unseres ersten Hochzeitstages nach Toronto in Kanada, um dort an Gottesdiensten in einer damals weltbekannten Gemeinde teilzunehmen. Im Rahmen dieser Reise besuchten wir auch die Niagarafälle, die genau an der Grenze zwischen Kanada und den USA liegen. Auf amerikanischer Seite kann man eine „Journey behind the falls (Reise hinter die Wasserfälle)“ buchen. Man bekommt ein gelbes Plastikcape und auf Plattformen und Stegen läuft man direkt an den Rand des tosenden Wasserfalles. Ein wahrhaft unvergessliches Erlebnis. Die Gischt der Fälle wirbelt durch die Luft und hin und wieder bekommt man einen ganzen Schwall Wasser ab - trotz Cape hat man in kürzester Zeit keinen trockenen Faden mehr am Leib. Die Wasserfälle stürzen mit schier ohrenbetäubendem Getöse und beeindruckender Wucht in die Tiefe. Davon bleibt niemand unbeeindruckt. Als ich dort mitten im Wasserfall stand, musste ich an die Bibel denken. Immer wieder wird die Stimme von Jesus Christus, die Stimme des allmächtigen, allwirkenden, allwissenden und majestätischen Schöpfer- und Rettergottes dort mit tosender Meeresbrandung oder mit dem ohrenbetäubenden Donnern eines Wasserfalls verglichen. Oft gebraucht die Bibel Bilder aus der überwältigenden und entfesselten Natur, um die Größe, Macht und Herrlichkeit Gottes darzustellen.

*RÖMER 1,20 Denn Gottes unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut.*

Im Sommer 2005 machten Marion und ich Urlaub in den Alpen bei Berchtesgaden. Es war ein heißer und oft sehr schwüler Sommer. Eines Tages brach ein heftiges Sommergewitter los. Binnen Minuten sackten die Temperaturen in den Keller und der Himmel verfinsterte sich. Schrecklich grollend hallte gewaltiger Donner von den Bergwänden wider und lodernde Blitze durchdrangen die Dunkelheit, der Sturm entwurzelte selbst große Bäume. Ein Gewitter in den Bergen kann schon bis ins Mark erschüttern. Ähnlich muss es Martin Luther ergangen sein. Er hatte im Jahr 1501 gerade sein Jurastudium in Erfurt begonnen, als er eines Nachts auf der Straße von einem Gewitter überrascht wurde. Direkt neben ihm schlug ein Blitz in den Boden. In Todesangst schrie er zu Gott. Er wurde gerettet und blieb unversehrt. Tief beeindruckt beschloss er, sein Leben nun ganz in den Dienst Gottes zu stellen - und wurde Mönch. Der Rest ist Geschichte: er übersetzte die Bibel, schuf eine einheitliche deutsche Sprache und veränderte so den Lauf der Geschichte.

Solche Erfahrungen machen uns demütig. Uns wird bewusst, wie klein, zerbrechlich und schwach wir doch eigentlich sind. Kürzlich las ich irgendwo, dass es seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte rund 110 Milliarden Menschen gab, von denen jetzt gerade etwa 6% leben, nämlich rund 7,7 Milliarden. Im Jahr 1800 wurde die Erde übrigens nur von etwa 1 Milliarde Menschen bewohnt. Auch diese Zahlen machen uns klar, wie klein wir doch sind. Nur ein Mensch unter so vielen anderen Erdbewohnern. Das kann schon Angst machen oder bedrücken: „Wer bin ich schon?“ Ein Musiker drückte das einmal ganz treffend in einem weltweiten Hit so aus: „All we are is dust in the wind“ (Alles in allem sind wir nur wie Staub im Wind - Kerry Livgren, Kansas).

**W**ir können aber auch diese unfassbare Größe auf uns wirken lassen - und staunen: über die Größe und die Herrlichkeit Gottes. Ich möchte heute von einem Mann berichten, der genau dies tat. Er war sich sehr bewusst, wie unbedeutend, schwach und ohnmächtig er war, aber er war sich auch der Größe und Majestät Gottes bewusst. In Gott entdeckte er seinen Wert, seine Würde und seine Bestimmung. Dieser Mann ist David.

Er wurde bekannt als mächtiger und einflussreicher König, der aus dem Volk Israel letztlich erst wirklich eine Nation formte. Seine Geschichte aber begann, wie übrigens viele göttliche Geschichten, unscheinbar und in einem unbedeutenden Kaff am Rande der Welt, irgendwo im Nirgendwo, in Bethlehem. Aber wie heißt es gleich:

*SACHARJA 4,10 Verachte nicht den Tag kleiner / geringer Anfänge ...*

David wurde etwa 1000 vor Christus in Bethlehem geboren. Sein Vater Isai hatte insgesamt acht Söhne und David war der Jüngste. Er lief einfach so mit. Niemand nahm ihn wirklich für voll. Niemand traute ihm etwas zu. Er war immer der „Kleine“. Oft wurde er übersehen und vergessen. Vielleicht war er ein ungeplanter, ungewollter Nachzügler. Niemand hatte ihn auf dem Zettel. In 1. Samuel 16,1-13 können wir diese Geschichte nachlesen. Der Prophet Samuel kommt nach Bethlehem, denn Gott hatte ihm gezeigt, dass der künftige König aus diesem Dorf und aus der Familie Isais kommen sollte. Samuel bittet den Vater, dass der alle seine Söhne holen soll. Isai stellt daraufhin voller Stolz seine sieben Söhne vor. Aber Moment mal: Waren es nicht acht Söhne? Stimmt, aber David war schlicht vergessen worden. Der Prophet hakt nach, weil er irgendwie merkt, dass etwas nicht stimmt ...

*1.SAMUEL 16,11 Und Samuel fragte den Isai: Sind das die Knaben alle? Er aber sprach: Der Kleinste ist noch übrig und siehe, er hütet das Kleinvieh! Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und laß ihn holen, denn wir werden uns nicht zu Tische setzen, bis er hierher kommt.*

Eilen wir dem Boten voraus, verlassen Bethlehem und besuchen einmal David bei seinen Schafen, mitten in einer kalten und sternklaren Nacht in der Wüste.

## DAVID: EIN HIRTE, SEINE SCHAFE UND EINE DUNKLE NACHT

**D**avid hatte die Schafherde für die Nacht in ein stilles Tal geführt. Die Herde hat sich auf der Suche nach Gras überall im Tal ausgebreitet. David ruht nun auf einem Felsbrocken über dem Tal, behält aber seine Herde stets im Auge. Die Nacht war hereingebrochen, es wurde dunkel. Draußen in der Wüste kann es wirklich sehr, sehr dunkel werden. Dunkle und grüblerische Gedanken steigen in David auf: „Warum ich? Warum trifft es immer mich? Warum komme ausgerechnet ich immer zu kurz oder werde übersehen? Warum bleibt immer alles an mir hängen?“ Manch einer kennt diese dunklen Gedanken auch, die einen nicht einschlafen oder mitten in der Nacht wach liegen lassen. Und ich sage dir eines: David hätte viele Anlässe gehabt, zu klagen und zu jammern, zu grübeln und sich Sorgen zu machen. Er hätte gegen seine Eltern, seine Brüder und sein Umfeld viele finstere Gedanken und Pläne hegen können. Er hätte sie für die Misere seines Lebens verantwortlich machen können. Aber was hilft es, sich immer nur als Opfer zu sehen? Nichts, gar nichts!

Jemand sagte einmal: „Wer glaubt, dass andere schuld sind an der eigenen Unzufriedenheit, der glaubt auch, dass Bleistifte Rechtschreibfehler machen!“. Da ist was Wahres dran. David reißt sich schließlich los von den dunklen Gedanken, hebt den Kopf und blickt in den nächtlichen Sternenhimmel über der Wüste. Eine sternklare Nacht in der jüdischen Wüste ist bis heute einer der großen und unvergesslichen Höhepunkte jeder Israelreise. Jeder, ausnahmslos, der dies einmal erleben konnte, berichtet hinterher mit glänzenden Augen davon und vergisst es niemals in seinem Leben. Angesichts eines solchen Ausblicks fragt man sich unwillkürlich: wieviel Sterne mag es im ganzen Universum wohl geben? Astronomen schätzen, dass es mindestens 10 Trilliarden sind (eine 1 mit 22 Nullen), die sich auf 100 Milliarden Galaxien verteilen. Am dunkelsten Punkt der Erde - und eine Wüste kommt dem schon sehr nah - kann das menschliche Auge rund 5000 Sterne erkennen. In der Stadt sind es nur noch rund 100. Der Anblick hätte David also durchaus einschüchtern und bedrücken können. Als er aber in dieser Nacht aufblickte, die Milchstraße, den Mond und die unzähligen funkelnden Sterne ansah, wurde ihm die Größe und Majestät Gottes bewusst, der sich alle diese Sterne ausgedacht und sie durch sein lebendiges Wort erschaffen hat. Ihm wurde bewusst, dass Gott jeden einzelnen (!) dieser 10 Trilliarden Sterne kennt, sie alle auseinanderhalten kann und ihnen einen Namen gegeben hat. Als er so noch mit offenem Mund staunend zum Himmel sieht, war es plötzlich, als würde eine leise, sanfte Stimme direkt in sein Herz hinein flüstern: Und ich kenne auch dich, sehe dich, rufe dich bei deinem Namen, bin für dich da (siehe auch: Jesaja 43,1).

Es sprengt alle Vorstellungskraft, ist aber eine Tatsache: der Gott, der 10 Trilliarden Sterne beim Namen nennt, der ruft auch dich bei deinem Namen und kennt dich durch und durch.

*PSALM 147,3-6 Er heilt, die zerbrochenen Herzen sind, er verbindet ihre Wunden. Er zählt die Zahl der Sterne, er ruft sie alle mit Namen. Groß ist unser Herr und reich an Macht. Seine Einsicht ist ohne Maß. Der HERR hilft den Elenden auf.*

David erlebt mitten in der Nacht und in der einsamen Wüste eine Offenbarung, eine tiefe lebensverändernde Berührung mit der liebevollen Realität Gottes und findet darin Trost und inneren Frieden. Er weiß sich nun in Gott geborgen, von ihm gesehen, beachtet und geschätzt. David war Hirte von Beruf. Nun erkennt er: „Der Herr ist MEIN Hirte!“ (Psalm 23). David war aber nicht nur Hirte, er war auch Liedermacher, Songwriter. In seinen Liedern schrieb und sang er ganz offen über alle Themen, die ihn bewegten: Freud, Leid, Schmerz, Sieg, Niederlage, Kampf, Dank, Lob, Gott und die Welt. Die Bibel nennt diese Lieder „Psalmen“ und in ihnen können wir etwas von der Tiefe der Gottesbeziehung erahnen, die David stark, fest und sicher machte. Schauen wir nun mal in eines seiner Lieder hinein. Die Geschichte, die ich drum herum erzähle ist fiktiv, aber es hätte sich so zutragen können.

*aus PSALM 139,1-4 Herr, du hast mein Herz geprüft und weißt alles über mich. ... Du kennst alle meine Gedanken. ... du siehst es und bist mit allem, was ich tue, vertraut ...*

**D**avid staunt darüber, dass Gott genau ihn wahrnimmt, sieht und sich Gedanken über sein Leben macht. Mag ihn sonst niemand sehen oder wollen - Gott schon. David weiß: „Ich bin nicht allein in den unendlichen Tiefen des Weltalls. Ich bin nicht nur Staub im Wind! Mein Hirte, mein himmlischer Vater sieht und kennt mich“. Doch während David noch diesen tröstlichen und schönen Gedanken nachhängt, durchdringt plötzlich ein Schrei die Nacht. David springt - jetzt ganz Hirte - auf die Füße und ergreift seinen Knüppel. Hellwach und mit Adrenalin bis unter die Haarspitzen lauscht er in die Finsternis und steigt ins Tal hinab. Die Herde musste unbedingt geschützt, kein Schaf sollte gerissen werden. Später dann, wieder zurück auf seinem Felsen oberhalb des Tales dachte er: „Der Herr ist mein Hirte ... dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich!“. Mit den Worten von Psalm 139 sang er voller Dankbarkeit:

*PSALM 139,5-6 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine schützende Hand über mir. Dass du mich so genau kennst, übersteigt meinen Verstand; es ist mir zu hoch, ich kann es nicht begreifen!*

Immer wieder ruft David in dieser Nacht nach seinen Schafen. Seine Stimme beruhigt sie nach der Aufregung der nächtlichen Ruhestörung. Und so kann auch David wieder seinen Gedanken nachhängen und seinen inneren Dialog mit Gott fortführen. Langsam dämmt der nächste Morgen. Die Nächte in der Wüste sind lang, dunkel und kalt. Aber nun bricht ein neuer Tag an. Erst als schmaler grauer Streifen, dann zunehmend rötlich und schließlich, sehr plötzlich, geht die Sonne auf und vertreibt die Kälte und Dunkelheit der Nacht. Die Schatten fliehen, die Welt erstrahlt in neuem Glanz und ganz weit hinten am Horizont wird hinter der Bergen ein schmaler silberner Streifen sichtbar: das Meer. Ein Sonnenaufgang gehört zu den schönsten Anblicken auf dieser Welt und so staunt auch David über dieses Wunder:

*PSALM 139,7-12 Flöge ich hinauf in den Himmel, so bist du da ... Nähme ich die Flügel der Morgenröte oder wohnte am äußersten Meer, würde deine Hand mich auch dort führen und dein starker Arm mich halten ...*

Das Licht des Wortes Gottes hatte die Finsternis aus dem Herzen und den Gedanken Davids so vertrieben, wie die Sonne die Schatten der Nacht in der trockenen Wüste. Mag sein Umfeld ihm immer wieder vermittelt haben: „Ach komm, Kleiner, lass mal ...“, nach dieser Nacht, nach dieser Gottesbegegnung in der Wüste hatte David seinen Wert, seine Würde, seine Bestimmung gefunden - und konnte sich endlich aus selber annehmen:

*PSALM 139,13-16 Du bist es ja auch, der meinen Körper und meine Seele erschaffen hat, kunstvoll hast du mich gebildet im Leib meiner Mutter. Ich danke dir dafür, dass ich so wunderbar erschaffen bin, es erfüllt mich mit Ehrfurcht. Ja, das habe ich erkannt: Deine Werke sind wunderbar.*

Es ist erstaunlich, aber die Gegenwart des allmächtigen und vollkommenen Gottes macht einen Menschen nicht klein und unbedeutend, sie erhebt ihm, verleiht ihm Würde, Wert und Bedeutung. Sie erst macht wahres Menschsein aus.

## DAVID - EIN MANN NACH DEM HERZEN GOTTES (APG. 13,22)

**E**ine morgendliche Brise kommt auf. David schüttelt die steifen Glieder aus, er genießt die wärmende Sonne und erhebt sich. Der Wind wirbelt den Sand an den Dünenkanten hoch. Ein grandioser Anblick, der in David die Erinnerung an seinen Stammvater Abraham weckt. Vor Urzeiten hatte Gott diesem Abraham (unfruchtbar und in hohem Alter) versprochen, dass seine Nachfahren - das Volk Israel - einst so zahlreich werden würde, wie der Sand am Meer. Ein Kubikmeter Sand enthält übrigens rund 100 Milliarden Sandkörner - so viel, wie es Menschen seit Anbeginn der Zeiten gab. David muss lächeln und dreht sich um die eigene Achse: Sand, wohin das Auge reicht. Gott ist nichts unmöglich! Voll Ehrfurcht blickt er über die Landschaft und staunend betet er Gott an:

*PSALM 139,17-18 Wie überwältigend sind deine Gedanken für mich, o Gott, es sind so unfassbar viele! Sie sind zahlreicher als der Sand am Meer; wollte ich sie alle zählen, ich käme nie zum Ende!*

Plötzlich nähert sich ein Mann, ein Sendbote. Rasch durchschreitet er das Tal und ruft schon von weitem: „David, David, komm' rasch nach Hause! Der Prophet Samuel will dich unbedingt sehen!“ „Was ist geschehen?“ fragt David. Als er die Antwort hört, bleibt im fast das Herz stehen: „Du sollst der neue König werden. Gott hat dich erwählt! Isai hat dem Propheten Samuel seine Söhne - allesamt beeindruckende Persönlichkeiten - vorgestellt, aber der Prophet hatte keinen Frieden, er konnte den König einfach nicht wahrnehmen!“

*1.SAMUEL 16,7 Der Herr sagte zu Samuel: »Lass dich nicht davon beeindrucken, dass er groß und stattlich ist. Er ist nicht der Erwählte. Ich urteile anders als die Menschen. Ein Mensch sieht, was in die Augen fällt; ich aber sehe ins Herz.«*

David, noch am Weideplatz in der Wüste, kann die Nachricht kaum fassen und bekommt plötzlich ganz weiche Knie. Er, der vergessene Hirtenjunge - von Gott zum König berufen? Das war also seine Bestimmung. Wie gut, dass Gottes Wort und Gegenwart ihn in dieser Nacht innerlich aufgerichtet und geheilt, ihm Wert und Würde verliehen hatte. Sonst hätte er sich jetzt völlig in Grübeleien, Sorgen, Ängsten und Selbstzweifeln verzehrt. So aber konnte er der Zukunft erhobenen Hauptes und frohen Mutes entgegen blicken. Und so macht David sich schließlich auf den Heimweg nach Bethlehem. Zwischen den Felsen und Dünen in der Wüste ist es nicht immer einfach den rechten Weg zu finden. David denkt: „Finde ich den rechten Weg? Werde ich der Herausforderung gewachsen sein? Bitte Gott, du musst bei mir bleiben und mich auf Spur halten, sonst geht das nicht!“

*PSALM 139,23-24 Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, prüfe meine Wünsche und Gedanken! 24 Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen, dann bring mich zurück auf den Weg zu dir!*

Ich glaube, dass Gott auch mit dir Geschichte schreiben will - und wird! Er sieht dich, auch wenn alle anderen dich übersehen. Er kennt dich, auch wenn sonst niemand sich für dich interessiert. Er versteht dich, er schützt dich, er ist bei dir. Er hat dich wunderbar gemacht und zeigt dir ganz gewiss den Weg, den du einschlagen sollst. Fürchte dich nicht! Und so kann der erste Schritt hinein in deine Bestimmung und dein Lebensglück ebenfalls dieses kurze und einfache Gebet des David sein: „Durchforsche mich, Gott ...!“

### **FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.**

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

Werftstraße 208 | 24143 Kiel

office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

Pastor Lars Jaensch: pastor@fcgkiel.de | +49 173-2413789

**Spendenkonto: Evangelische Bank e.G.**

BIC: GENODEF1EK1 IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26